



# Isopathie – eine besondere Therapieform

von HP Dr. med. vet. Anita Kracke und Dr. rer. nat. Karsten Wiethoff

## Einleitung

Der Begriff Isopathie leitet sich aus den griechischen Wörtern „iso“ = gleich und „pathos“ = Krankheit ab.

Die Isopathie ist eine Variante der Homöopathie. Dabei handelt es sich um eine Behandlungsmethode mit sehr langer Tradition, die bereits vor 3.000 Jahren von den Chinesen und auch von Hippokrates angewandt wurde. Trotz der langjährigen Anwendung ist eine eindeutige Definition dieser Therapierichtung in der Literatur nicht erfolgt. Einheitliche Monografien zur Herstellung isopathischer Arzneimittel sind öffentlich nicht verfügbar. Dieser Artikel fasst die Geschichte der Isopathie im Zusammenhang mit den von SANUM-Kehlbeck GmbH & Co. KG hergestellten Präparaten zusammen und möchte die Lücke im Verständnis dieser Therapierichtung schließen.

## Geschichte der Isopathie

Im Jahre 1833 haben Constantin Hering (1800 – 1880) und der Leipziger Tierarzt Johann Josef Wilhelm Lux (1773 – 1849) die Heilweise der Isopathie begründet. Anstelle des Ähnlichkeitsprinzips („similia similibus curentur“) wurde das Gleichheitsprinzip („aequalia aequalibus curentur“) gestellt.

Lux hatte erkannt, dass er an Milzbrand erkrankte Tiere behandeln konnte, wenn er das Blut kranker Tiere potenzierte und es ihnen dann zur innerlichen Anwendung gab. In seiner eigenen Zeitschrift „Zooiasis“ berichtete er über seine Erfolge. Das Prinzip wurde so beschrieben, dass die Heilung einer Krankheit durch Stoffe, die von derselben Krankheit geliefert werden, erfolgt:

„I. Suche das ursächliche Moment auf und wende es, wenn es materiell ist, potenziert zur Heilung an.

II. Nimm den im Körper erzeugten Krankheitsstoff (ansteckend oder nicht) und, potenziert, heile dieselbe Krankheit damit. Das ist Isopathie!“ So beschreibt es Lux in seiner Zeitschrift 1834 [1].

1885 veröffentlichte Collet sein Buch: „Isopathie Methode von Pasteur auf internem Wege“, in dem er beschrieb, wie er pathogene Stoffe in homöopathischer Dynamisierung anwendete [2].

Emil v. Behring erläutert am 27.1.1898 in einem Vortrag in Marburg das Heilprinzip der Isopathie aus Sicht der zu dieser Zeit bekannten Fakten, wobei er Bezug nahm auf die Arbeiten und Erkenntnisse Hahnemanns und Ehrlichs [3].

Hahnemann selbst nahm in seinen Ausführungen Stellung zur Isopathie, welche er jedoch als eine Art Simillimum, also eine Steigerung des Ähnlichkeitsprinzips, anerkannte [4][5].

Als Teil der Homöopathie wurde die Wirksamkeit der Isopathie vor allem wissenschaftlich diskutiert unter dem nach heutigem Sprachgebrauch bekannten „Hormesis-Prinzip“. Hormesis heißt der bereits von Paracelsus (1493 – 1541) formulierte biologische Effekt, dass geringe Dosen schädlicher oder giftiger Substanzen eine positive Wirkung auf den Organismus haben können: „Sola dosis facit venenum“ (Nur die Dosis macht das Gift). Bei medizinisch wirksamen Substanzen ist ein solcher dosisabhängiger Umkehrerfolg gut nachweisbar (z.B. Di-

gitalis, Colchicin, Opium). Auch moderne Wissenschaftler wie der amerikanische Professor Edward J. Calabrese forschen an den dosisabhängigen unterschiedlichen Auswirkungen von Substanzen auf den menschlichen Organismus [6].

Über Jahrhunderte erfolgte eine Weiterentwicklung und Anpassung der Isopathie durch verschiedene Forscher; insbesondere die Arbeiten von Antoine Béchamp (1816 – 1908) inspirierten Günther Enderlein (1872 – 1968), Wilhelm Reich (1897 – 1957), Royal Rife (1888 – 1971) und Tamara Lebedewa (\*1938) [7].

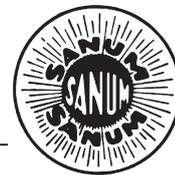
## Isopathika nach Prof. Enderlein

Wenn man von Isopathika spricht, werden darunter oftmals die von Johann Joseph Wilhelm Lux entwickelten Präparate beschrieben, die auch den Nosoden zugerechnet werden.

Die Isopathika der Firma SANUM-Kehlbeck gehen auf das Gedankengut Prof. Enderleins zurück und unterscheiden sich in der Herstellung und auch in der Zusammensetzung sehr von den Nosoden.

Enderlein ging davon aus, dass im gesunden Makro-Organismus Symbionten leben, die der Gesunderhaltung dienen und im Krankheitsfall eingesetzt werden können, um die Genesung zu unterstützen [8]. Das ist vergleichbar mit der physiologischen Besiedlung des Darmes durch apathogene Darmbakterien, welche die Immunabwehr des Körpers anregen und symbiontisch mit ihm leben.

Prof. Enderlein entdeckte im Blut und den Gewebsflüssigkeiten des



gesunden Menschen kleinste bewegliche Eiweißkörperchen, die er Protite/Symprotite nannte, und die z.B. nach einer Blutentnahme auf dem Objektträger unter dem Dunkelfeldmikroskop sichtbar sind. Im Verlaufe der Beobachtung lassen sich dann mit der Zeit Veränderungen feststellen, indem diese kleinsten Eiweiße sich vergrößern und Formen bekannter Bakterienarten (Streptokokken, Staphylokokken) annehmen können. Außerdem kann man im Dunkelfeldbild beobachten, wie mikrobielle Formen die roten und weißen Blutkörperchen verlassen und sich nach weiterer Beobachtungszeit sogar zu pilzartigen Strukturen verändern.

Prof. Enderlein hat in jahrzehntelanger akribischer Forschungsarbeit diese Vorgänge beobachtet und entsprechende Aufzeichnungen und Veröffentlichungen über solche Phasenwechsel in der Entwicklung von Mikroben gemacht. Diese Vielgestaltigkeit (Pleomorphismus) mikrobiellen Wachstums hängt von den Umweltbedingungen ab, denen Mikroben ausgesetzt sind. Bei einem Energiestau können sich hohe, z.B. für den Menschen pathogene Bakterienformen entwickeln, bei Energiemangel oder Blockaden können sog. „Hungerformen“ entstehen, die sich z.B. als Pilzstrukturen darstellen.

Die moderne mikrobiologische Forschung bestätigt diese Erkenntnisse Enderleins. Prof. Wainwright von der Universität Sheffield konnte an *E. coli*-Bakterien, welche in der Kultur normalerweise als plumpe Stäbchen wachsen, auf künstlichen Oberflächen unter Hungerbedingungen nach 5 Tagen bereits ein sehr verschiedenartiges Riesenzellwachstum mit fadenförmigen und stark verzweigten Wuchsformen beobachten [8]. Lida Mattman [10], eine emeritierte Professorin für Mikrobiologie, beschreibt in ihrem Buch „Cell Wall Deficient Forms – Stealth Pathogens“ die sogenannten „cell wall deficient forms“ CWD, die in

der schulmedizinischen Mikrobiologie auch als L-Formen bekannt sind und sich unter bestimmten Umwelt- (Milieu-) Bedingungen innerhalb und außerhalb des menschlichen Körpers bilden, um das Überleben der Mikrobe zu ermöglichen [9]. Anhand von fotografischen Aufnahmen werden in diesem Werk auch sog. „plasmalytische“ mikrobielle Formen gezeigt, wie sie z.B. rote Blutkörperchen verlassen. Arbeiten von Prof. Popp und Prof. Lynn Margulis [12] von der University of Massachusetts in Amherst weisen ebenfalls auf die Vielgestaltigkeit im Zusammenhang mit energetischen Veränderungen bzw. das symbiontische Zusammenwirken von Mikroben in Makroorganismen hin.

Das Wissen um diese Vielgestaltigkeit von Mikroben war bereits zum Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts vorhanden. Prof. Enderlein gebührt das Verdienst, dass er diese Erkenntnisse gebündelt und zugleich noch einen Schritt weitergeführt hat, indem er nämlich beobachtete, dass man solche höher entwickelten pathogenen Wuchsformen wieder zurückführen kann in niedrige apathogene Formen, weil sie einer zyklischen Veränderung unterliegen, die er mit „Cyclogenie“ beschrieb. Zugleich setzte er seine Beobachtung um, dass man die höher entwickelten Formen in kürzester Zeit abbauen kann, wenn man ihnen die Protiten zufügt, die er als lebenswichtige apathogene Symbionten erkannt hatte.

Aufgrund dieser Erkenntnisse entwickelte er die Therapie mit Isopathika, die immer – aus den oben genannten Gründen – mit einer Veränderung des Körpermilieus verbunden sein sollte. Die Isopathika nach Prof. Enderlein werden daher aus den gleichen Symbionten gewonnen, die in Blut und Geweben des Menschen physiologischerweise leben und auf die er zur Gesunderhaltung angewiesen ist. Aufgrund seiner Überlegungen entwickelte er zahlreiche Arzneimittel und be-

schrrieb 1955 unter anderem die isopathische Behandlung der Rinder-Leukose. Die von ihm in der Firma IBICA entwickelten Präparate wurden 1975 von der Firma SANUM-Kehlbeck übernommen.

Nach der geschichtlichen Entwicklung und Anwendung der Isopathika und den von der Firma SANUM-Kehlbeck durchgeführten Untersuchungen ist davon auszugehen, dass es sich bei den isopathischen Arzneimitteln auch um immunologisch wirksame Substanzen handelt. Hinweise auf entsprechende Wirkmechanismen ergeben sich aus den toxikologischen Untersuchungen, die zur Arzneimittelsicherheit durchgeführt wurden, sowie aus prospektiven Studien. Es konnten z.B. bei einzelnen Isopathika Proliferationen von T- und B-Zellen nachgewiesen werden als Beweis für die immunologische Wirksamkeit. Eine überschießende Immunreaktion im Sinne einer Anaphylaxie konnte aber andererseits nicht beobachtet werden. Es konnten bei den gleichen Arzneimitteln in jeglicher Darreichungsform keine unerwünschten Nebenwirkungen – selbst bei Patienten mit immunologisch geprägten Krankheiten – festgestellt werden.

In zahlreichen naturheilkundlich arbeitenden Praxen sind die isopathischen Präparate über Jahrzehnte erfolgreich am Menschen eingesetzt worden. Für die unterschiedlichen Erkrankungen konnte immer wieder festgestellt werden, dass eine Milieuregulierung, z.B. mit SANUVIS, CITROKEHL und FORMASAN, gepaart mit einer Ernährungsumstellung und eventuellen Substitution fehlender Vitalstoffe und Spurenelemente unumgänglich ist. Häufig ist auch eine Entgiftung erforderlich, um überhaupt die Wirkung homöopathischer und isopathischer Medikamente zu ermöglichen.

Die breite Palette der SANUM-Mittel bietet Möglichkeiten an, um diese Voraussetzungen zu erfüllen, denn es gibt neben den Isopathika, phy-



siologische Carbonsäuren, essentielle Fettsäuren, Mineral- und Vitaminpräparate sowie pflanzliche Mittel zur Regulation und Entgiftung. Wenn man diese Medikamente geschickt kombiniert, wie es im 4-Stufen-Schema nach Dr. Werthmann vorgeschlagen ist, können erstaunliche gesundheitliche Verbesserungen bei den Patienten erzielt werden. Bei Blockaden oder Schwäche im Bereich des Immunsystems stehen ergänzend noch Bakterienpräparate zur Immunmodulation oder Auflösung der „Mochlosen“, wie Prof. Enderlein die Blockaden nannte, zur Verfügung.

Es konnte auch für die isopathischen Hauptmittel wie z.B. MUCOKEHL und NIGERSAN, für die Immunbiologica BOVISAN und UTILIN sowie für die Haptene SANUKEHL Salm und SANUKEHL Trich eine Zulassung für Tiere erreicht werden. Diese Präparate sind als VETOKEHL-Reihe erhältlich, z.B. VETOKEHL Muc, VETOKEHL Nig oder VETOKEHL Sub (UTILIN).

Auch hier bewahrheitet sich die Theorie, die hinter der isopathischen Therapie steht, dass man mit diesen niedrig entwickelten Formen der Symbionten die Lebewesen in ihren Selbstheilungskräften unterstützen und damit zur Gesundung führen kann!

### Zusammenfassung

Nach dem Prinzip der Hormesis definierte Dr. Grüger [13], ein bedeu-

tender Arzt in der Anwendung von Isopathika, die Wirkweise eines isopathischen Arzneimittels als einer Arznei, die in großen Dosen krank macht, in kleinen Dosen aber Heilung veranlasst. Das bewahrheitet sich in der erfolgreichen Therapie mit Isopathika nach Prof. Enderlein seit mehr als 40 Jahren. Während aus der allopathischen Anwendung von Arzneien bekannt ist, dass mit großen Dosen gearbeitet wird zur Symptombekämpfung, reichen bei der Therapie mit Isopathika kleine Mengen, die potenziert verordnet werden können. Diese hohen Dosen allopathischer Medikamente wirken meist vorübergehend sehr gut, müssen aber oftmals wiederholt gegeben werden und führen zur Überdeckung des Krankheitsbildes, dem eine scheinbare Heilung mit gleichzeitiger Schwächung des Körpers folgt. Bei bestimmten Krankheitsbildern kommt es sogar zur Sucht und Abhängigkeit von Medikamenten. Isopathika hingegen fachen die Selbstheilungskräfte des Körpers an und führen zu einer lebensfördernden Gesundung. □

### Literatur

- [1] Busse, E.: Isopathia – interna et externa, 10 – 11, Haug Verlag Ulm (1956)
- [2] Julian, O.: Materia medica der Nosoden, Karl F. Haug, 8 – 9 (2004)
- [3] Behring, E.: Über Heilprinzipien, insbesondere über das ätiologi-

sche und das isopathische Heilprinzip, Deutsche Medizinische Wochenschrift, 5, 65 – 69 (1898)

- [4] Hahnemann, S.: Organon der Heilkunst, Schmidt, J.M., (Hrg.) Standardausgabe der sechsten Auflage, Karl F. Haug, 136 - 137 (2002)
- [5] Genneper, T., Wegener A. (Hrg.): Lehrbuch der Homöopathie, 2. Auflage, Karl F. Haug, 219 – 220 (2004)
- [6] Calabrese, E. J.: Challenging Dose-Response Dogma Hormesis presents a good model for toxicological risk assessment – and it's not homeopathy, The Scientist, 19, 2005
- [7] [http://de.wikipedia.org/wiki/Antoine\\_Bechamp](http://de.wikipedia.org/wiki/Antoine_Bechamp), 11.08.2009, 18:27Uhr
- [8] Schneider, P.: Bakterien und Pilze, SANUM-Post Nr. 58, 7-11, Semmelweis Verlag (2002)
- [9] Schneider, P.: Professor Enderleins Forschung aus heutiger Sicht, SANUM-Post Nr. 56, 2 – 11, Semmelweis Verlag (2001)
- [10] Mattman, L.: Cell Wall Deficient Forms – Stealth Pathogens, 3. Auflage, CRC (2001)
- [11] Wainwright et al.: Letters in Applied Microbiology 29, 227 - 229 (1999)
- [12] Margulis, L.: Die andere Evolution, Spektrum Verlag (1999)
- [13] Grüger, W.: Zyklogenie und Symbioselenkung, Verlag ebi-electronic ag